

DOKUMENTE ATH 17

Radikal.Modern

Marl 1967 / 2017

Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen / Prof. Philipp Oswalt / M.Arch. Timo Panzer
Universität Kassel – Sommersemester 2017

INHALTSVERZEICHNIS

Projektvorstellung	3
Entwürfe	
Anastasiia Titarenko	6
Jackey Chang	11
Yiwen Ping	16
Sarah Weyand	21
Buchvorstellung	25
Impressum	26



Nirgendwo sonst in Deutschland gibt es eine solche Dichte großartiger wie auch fataler Beispiele von Bauten der Nachkriegsmoderne wie im nördlichen Ruhrgebiet: Neue geschaffene Städte und Stadtzentren, experimentelle Wohnstrukturen, bautechnische Experimente, innovative Mobilitätskonzepte u.v.m.. Um sich diesem Erbe zu widmen, gründete sich daher vor zwei Jahren die Initiative Ruhrmoderne, die 2017 ihre erste Sommerakademie in Marl ausrichtet.

In deren Rahmen haben Studierende der Universität Kassel für die Umnutzung einer leerstehenden Hauptschule im Stadtzentrum von Marl zu einem Ausstellungsgebäude Einbauten entworfen und in der Exkursionswoche im Mai 2017 unter Anleitung von Alexander Römer (Construclab) und Martin Kaltwasser gebaut. Damit konnte das Gebäude der Nachkriegsmoderne ab Anfang Juni für die Ausstellung „THE HOT WIRE. Eine Kooperation von Skulptur Projekte Münster und Skulpturenmuseum Glaskasten Marl“ genutzt werden. Ende Juli findet hier zudem das Festival „100 Stunden Brutalismus“ statt, mit Ausstellung, Symposien, Künstlergesprächen, Filmnächten, Stadtführungen und vielem mehr.

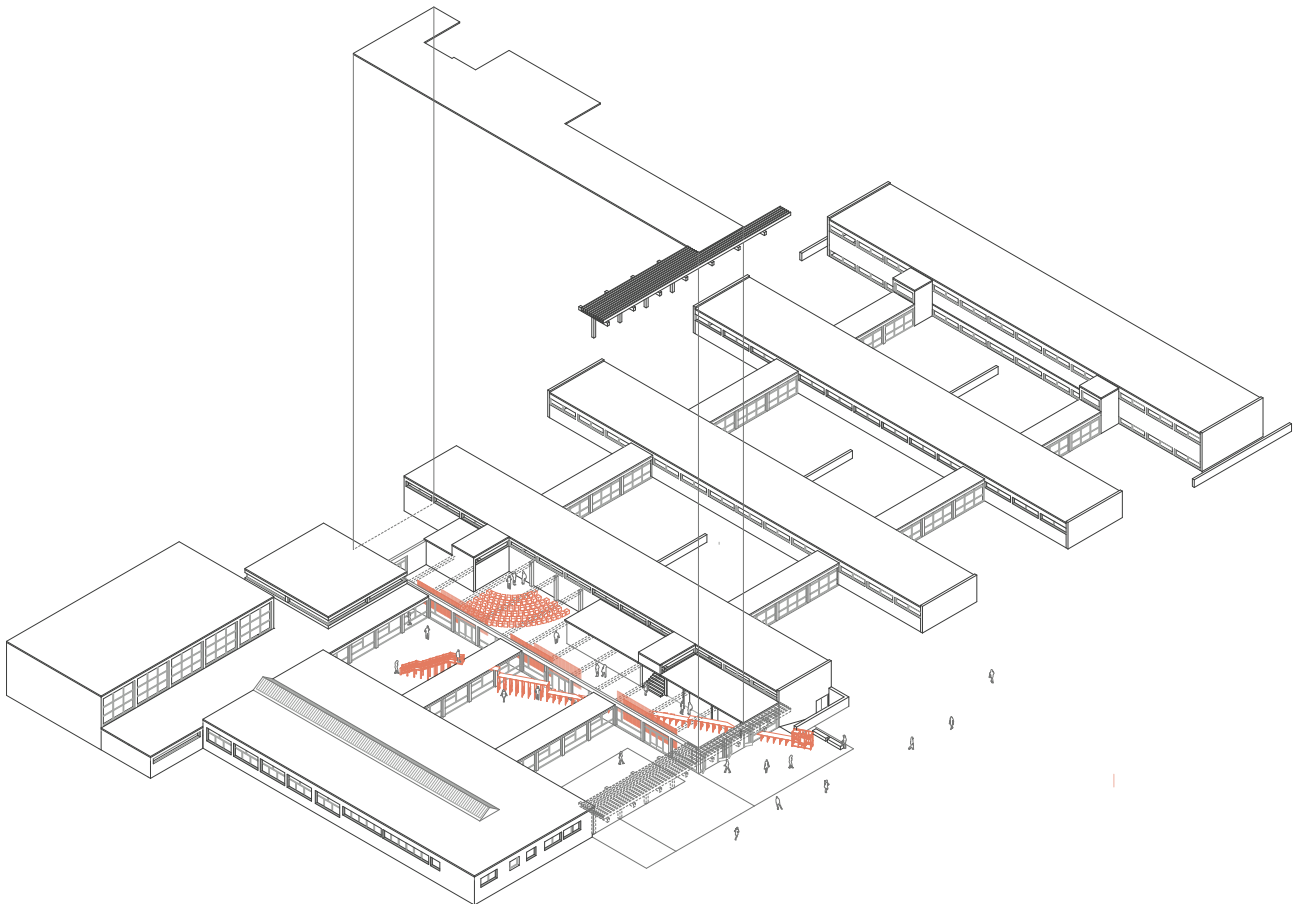
Für diesen zweiten Baustein der Sommerakademie Ruhrmoderne befassten sich die Projektteilnehmer entwerflich mit den architektonischen Utopien der 1960er Jahre. Jeder Teilnehmer wählte sich ein Referenzgebäude aus den 1960er Jahren aus – ob Wohnexperiment oder Atomkraftwerk, ob Theatergebäude oder Fußgängerbrücke – und analysierte dieses. Hieraus wurden architektonische Themen für einen neuen prototypischen Entwurf

abgeleitet, für den ein Nutzungsprogramm zu entwickeln war. Die Arbeiten werden Ende Juli im Rahmen des Festivals 100 Stunden Brutalismus vor Ort vorgestellt.

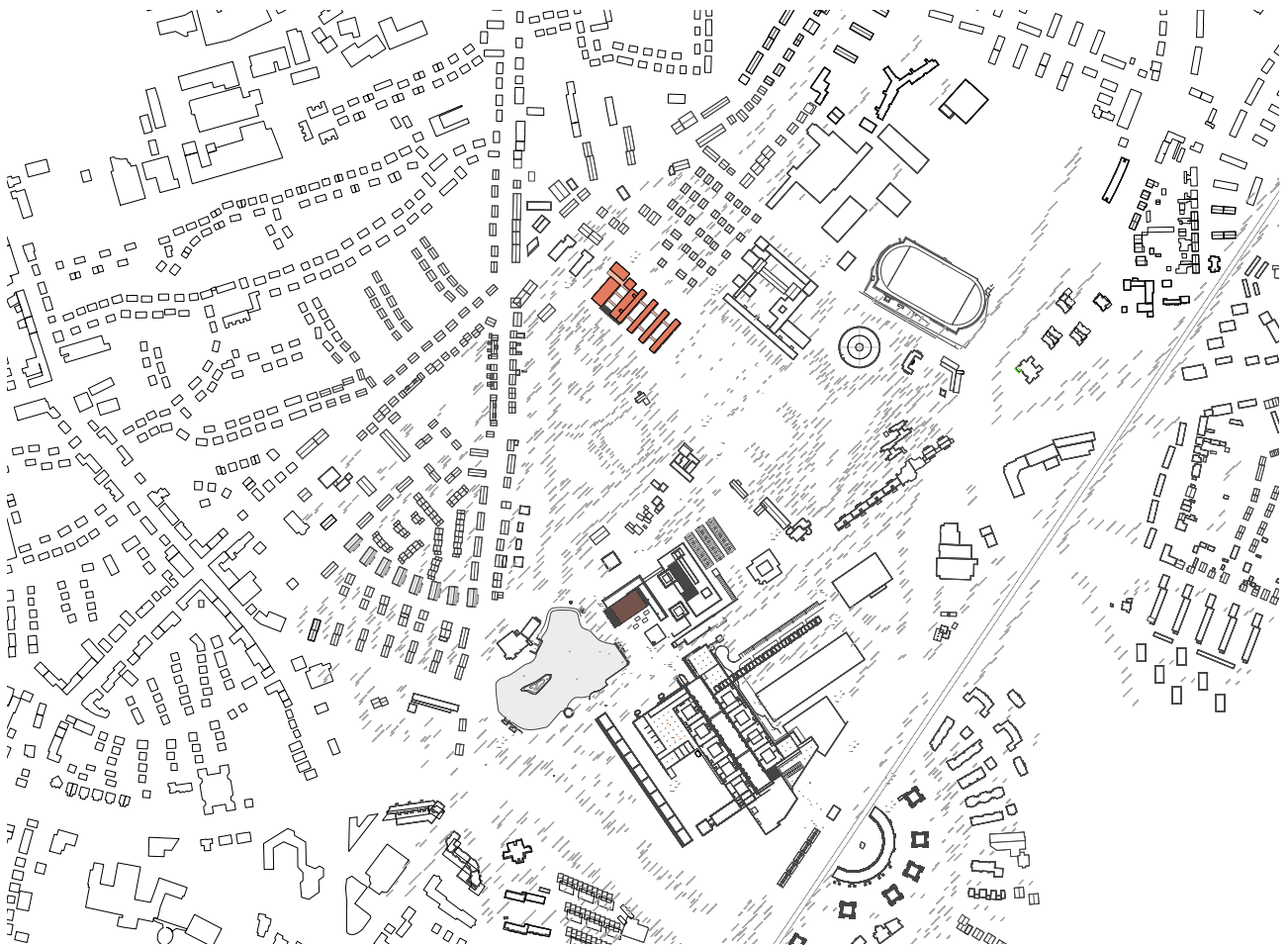
Am 10.7.2017 beschloss der Stadtrat der Stadt Marl, die ehemalige Hauptschule dauerhaft als Kulturzentrum für Skulpturenmuseum, Stadtbibliothek und Volkshochschule zu nutzen. Der kulturellen Zwischennutzung durch das Museum und die Studierenden, die auch in der Hauptschule wohnten, schliefen und aßen, folgt nun eine kulturelle Dauernutzung.

Betreuung: Philipp Oswalt, Timo Panzer sowie Gabriele Götz und Milena Albiez (Kunsthochschule Kassel). Studierende Architektur: Rita Bogdantschik, Gerardina Cestara, Jackey Chang, Hilal Düzyol, Yeongwoo Jin, Yeliz Kayik, Jonas Korten, Büsra Ölmez, Philipp Oetter, Yiwen Ping, Elizaveta Shumunova, Anastasiia Titarenko, Emilia Wagner, Sarah Weyand. Studierende Visuelle Kommunikation: Joscha Bauer, Nico Buurman, Johannes Strüber

Konzeption und Organisation Sommerschule: Architekturbüro TD und Universität Kassel – Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen/ Prof. Philipp Oswalt, Partner: Landesinitiative StadtBauKultur NRW, Stadt Marl, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl, Gefördert von: STO-Stiftung, Engel-Stiftung, Kluth-Stiftung Jugend und Kultur, Volksbank Marl-Recklinghausen, Rudolf-Arnheim-Akademie, Stiftsquelle naturgut, Werner Kuhlmann GmbH, duisport packing logistics GmbH



Im Bauworkshop während der Exkursionwoche im Mai 2017 realisierten die Studierenden die Einbauten (Holzstruktur, textile Raummodulatoren, Möblierung Auditorium), welche ab Anfang Juni für die Ausstellung Hot Wire des Skulpturenmuseum Glaskasten Marl als Infrastruktur genutzt wurden. Fotos: Thorsten Arendt





In der zweiten Exkursionwoche im Juli 2017 wurden studnetische Arbeiten im Rahmen der Ausstellung "IBA 1967/2017" und dem Symposium "100 Stunden Brutalismus" im Hotel Ruhrmoderne präsentiert. Foto: Jan Kampshoff, 2017

MUSEUM 58

Anastasiia Titarencko



Museum 58 Perspektive

Museum 58 – Dieses Projekt beinhaltet eine dreistöckige Ausstellungsfläche, das auf dem Prinzip der Expo Brücke 1958 in Brüssel basiert.

Das Gebäude besitzt zwei Etagen (die erste Etage ist für eine klassische Dauerausstellung, die zweite ist für experimentale Ausstellungen gedacht) und es wurde aufgeständert um Spaziergänge zu ermöglichen.

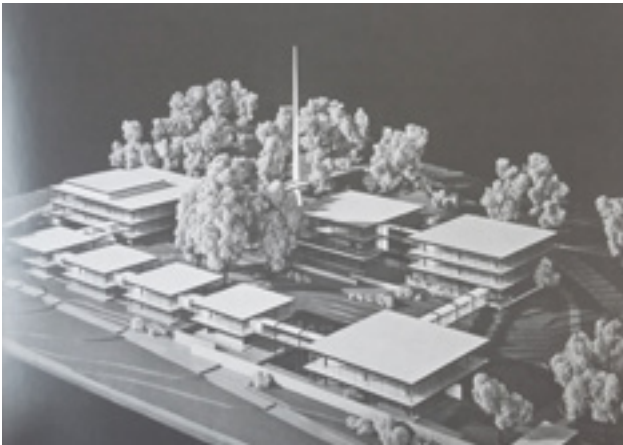
Die verschiedenen Expositionen spiegeln sich im äußeren Volumen. Die erste Etage ist ein ruhiges, bündiges Parallelogramm. Die zweite Etage besitzt eine einigermaßen freie Form und eine lüftige Zeltüberdachung. Das gibt der Ausstellungsfläche auf der dieser Etage mehr Raum.

Wie die Expo Brücke übernimmt das Projekt das Seiltragwerk und den alles tragenden Pylon. Der Kontakt des Gebäudes zum Boden ist minimal gehalten und kommt nur über den Pylon, einer Wand und den Aufstiegsmöglichkeiten für die Besucher zur Stande. Die Gestaltung der Innenräume ist frei wählbar. Das Gebäude ist noch nicht in eine bestimmte

Umgebung integriert, aber durch sein Auftreten als eigenständiges Kunst-Objekt ist es möglich es überall einzusetzen. Für meine Analysen diente mir die Expo Brücke 58 Die Brücke am Forsthausweg war eine der ersten modernen Schrägseilbrücken.

Die Brücke besteht aus einem 50m hohen, gelb gestrichenen, leicht nach aussen abgewinkelten Turm. Von diesem Turm spannen sich zu beiden Seiten je drei parallele Seile zu einem waagerechten Tragbalken hin. Alle 3,30m kragen seitlich von diesem Tragbalken Konsolträger aus, auf denen der 3,10m breite Fussgängersteg aufliegt. Aufgrund dieser Anordnung kann der Steg neben den Seilen verlaufen.

Der Turm besteht aus einem abgerundeten Stahl-Hohlkastenprofil, das in Höhe des Brückensteiges am stärksten ist und sich bis zur Spitze verjüngt. Die Brücke war ursprünglich 57,50 m lang und hatte zwei Öffnungen mit Spannweiten von 32,40 m und 18,27 m und leichten Stützen an den äußeren Enden. Die Expo Brücke hat eine besondere Konstruktion und ist das perfekte Beispiel für die Moderne.



Modell Foto vom Deutschen Pavillon für Expo in Brüssel im Jahre 1958



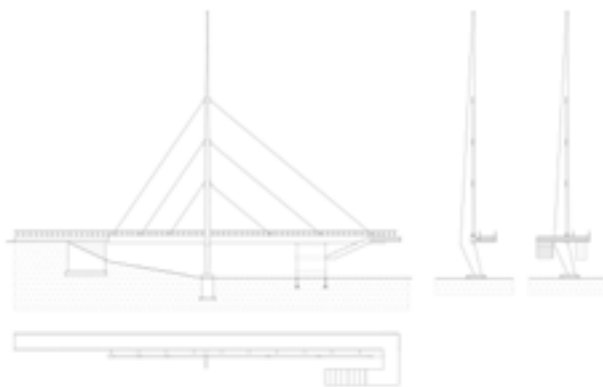
Die Expo-Brücke auf deren jetzigen Standort in Duisburg



Modell Foto von der Expo-Brücke im Jahre 1958



Die Expo-Brücke auf deren jetzigen Standort in Duisburg



Zeichnungen

Die Expo-Brücke 58 hat mehrere unverwechselbare Gestalterische Aspekte die Sie besonders machen: es hat die minimale Menge von Referenzpunkten, eine leichte Konstruktion, die asymmetrische Elemente die Parallel zu einander laufen, zur der Zeit auch besonders das die Fußgängerzone auf der separaten ebene liegt wie das Autoverkehr, die hellen gelben Akzente wie z.B. die Fußgängerzone, Veränderung der Länge und die dynamischen vertikalen Elemente. Auch die Struktur der Brücke ist sehr interessant. Es hat einige charakteristische Prinzipien: Spannung, Kreuzung und Abteilung von wichtigen getragenen Komponente. Und das wichtigste Merkmal – die minimale Anzahl von grundlegenden Elementen. Diese ganzen Aspekte unterstreichen die Merkmale der Moderne und Brutalismus.



Standort ändern



Gleichgewicht der asymmetrischen Teile



Airlight-Träger Konstruktionen



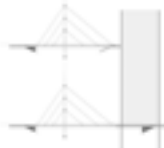
Parallelität und Asymmetrisch Elemente



Verkehrsentwicklung von zwei Ebenen



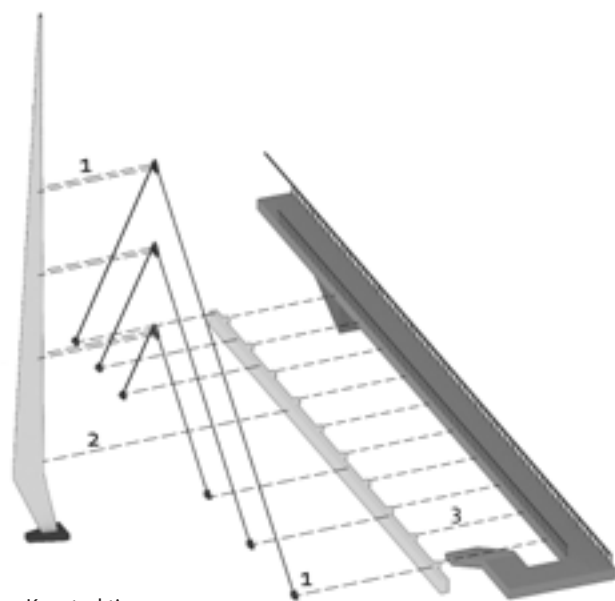
Helles Gelb Orthogonaler Akzent



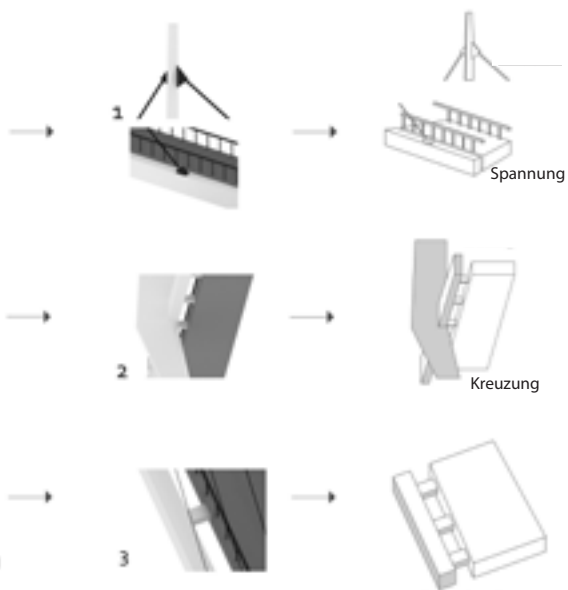
Helles Gelb Orthogonaler Akzent



Dynamik der Vertikales Element



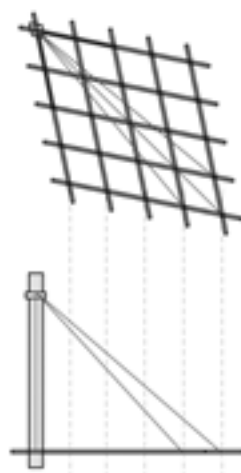
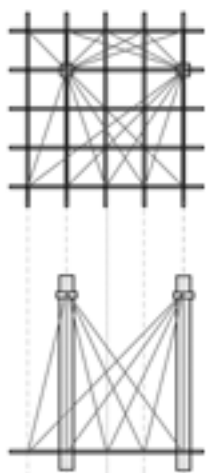
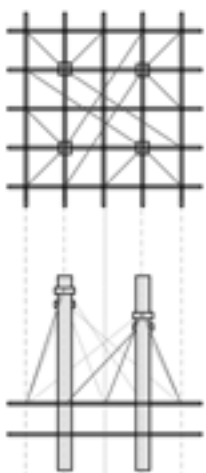
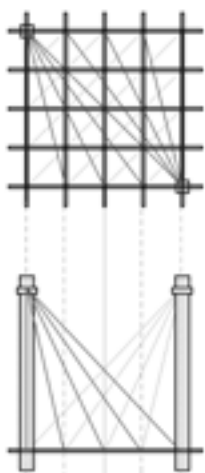
Konstruktionen

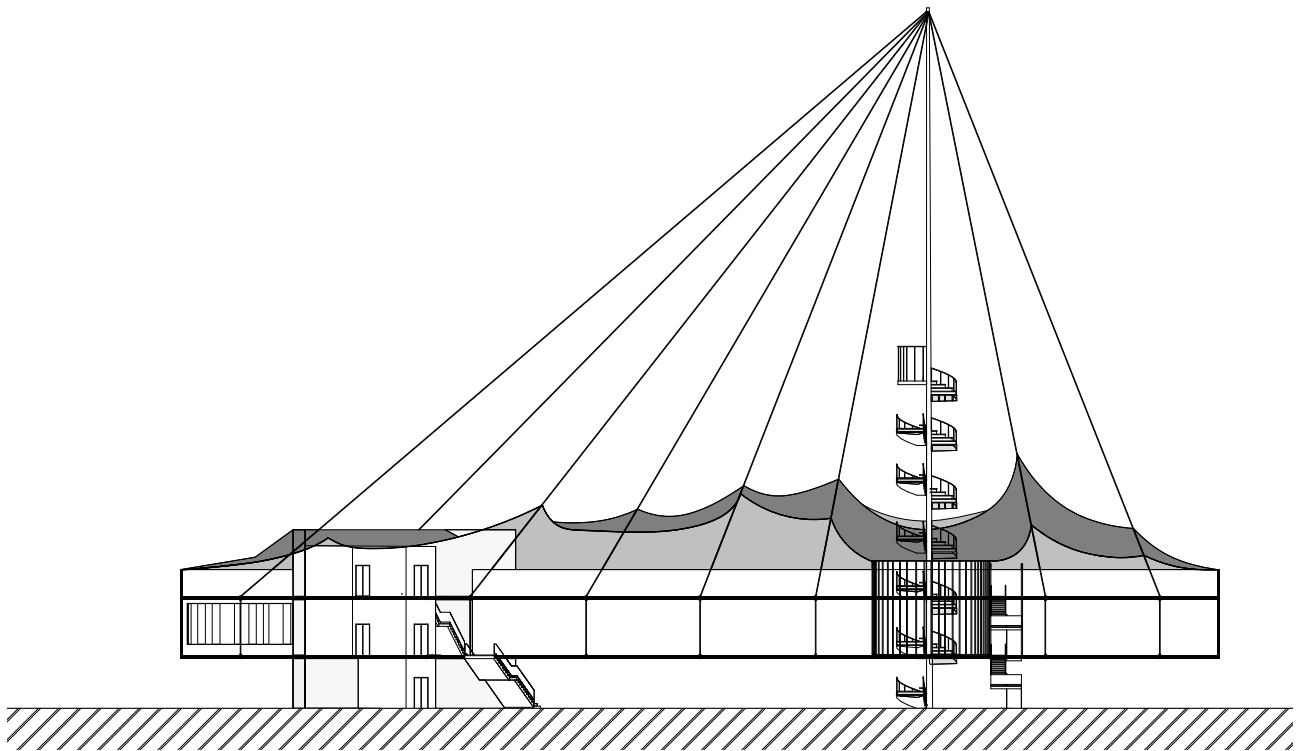


Spannung

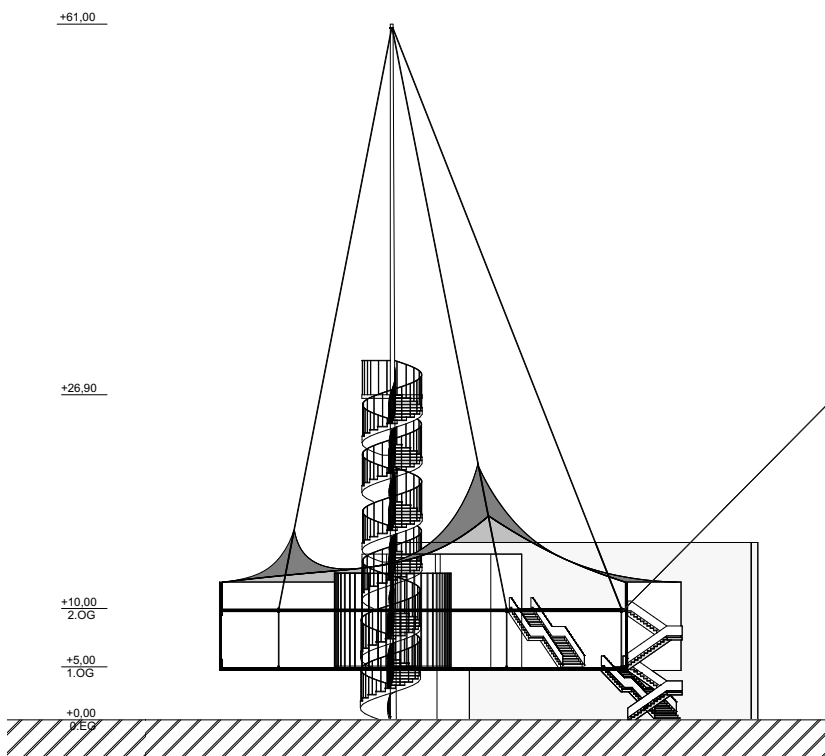
Kreuzung

Trennung von wichtigem Element

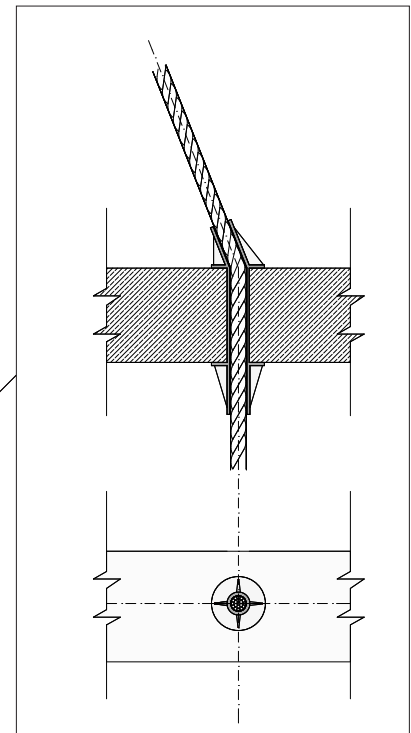




Schnitt S0-1



Schnitt S0-2



Detail

HIMMEL UND ERDE

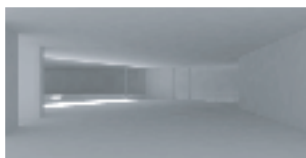
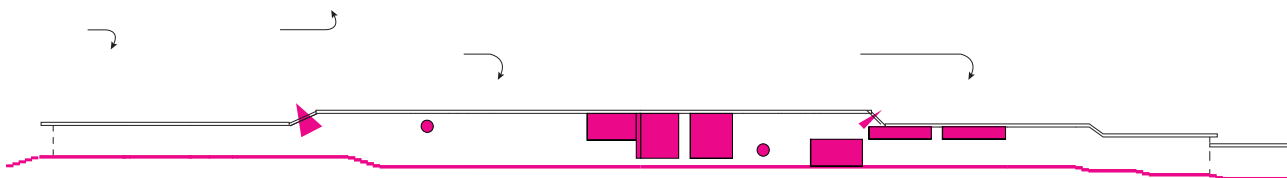
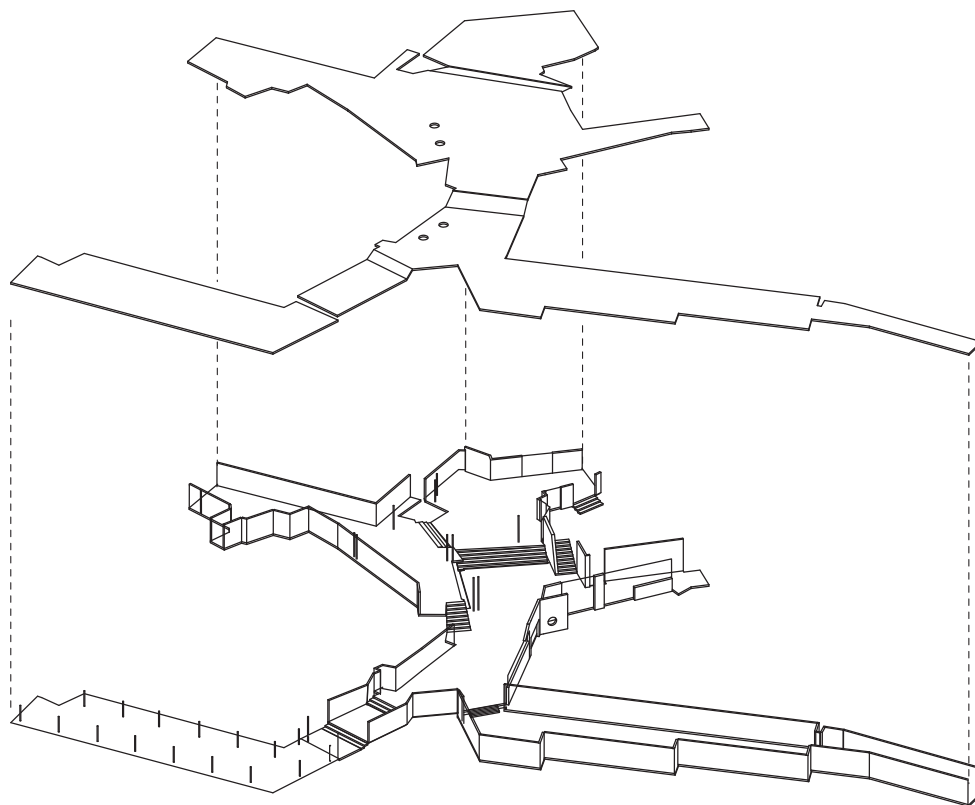
Jackey Chang

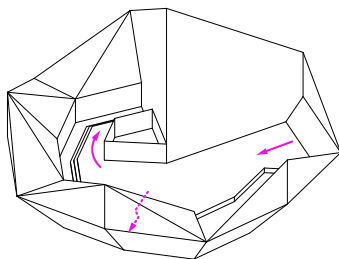
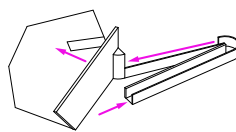
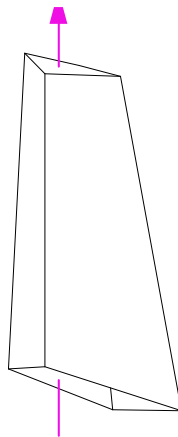
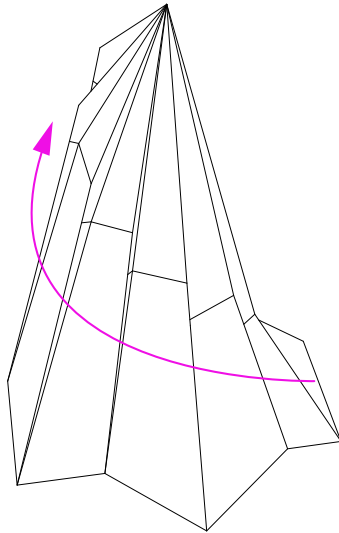


Krematorium. Im nördlichen Asien finden Archäologen ein Krematorium, 2037

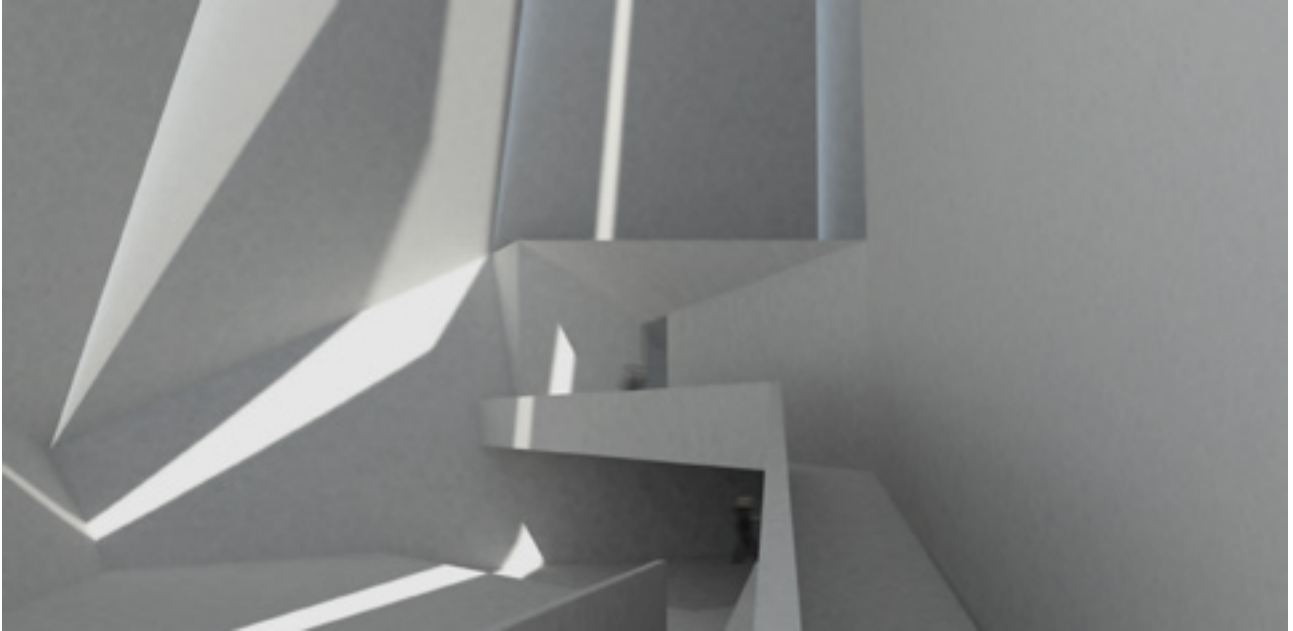
Ein Krematorium für die Zukunft/ Vergangenheit Tod und Leben sind gilt als den ewigen Thema der Architektur. Es gibt die Wohnplätze für die lebende Leute wie Wohnungsbau, Hotel oder Flüchtlingsanlage. Es gibt gleichzeitig auch die Schlaforte für die totende Menschen. Wenn man über die ursprüngliche architektonische Typologie eine Krematorium fragt, findet man eine interessante Gemeinsamkeit in der verschiedenen Kulturen. Die Verwendung einfache Markierung eine besondere Ort wie z.B. durch die Steine oder Farbstrich. Die aufgehobene Platte/ Ebene wurde als die nächste Schritt, um diesen Ort weiter ausprägen zu können. In der laufenden Zeit kann man auch sehen, dass Thema wie „platonische Geometrie“, eine wichtige Rolle solche Architektur spielt. Nicht zu sagen waren in der älteren Kultur wie Ägypten und Südasien ähnliche Stufenpyramide gebaut. Die Revolutionsarchitekten versuchen, platonische Geometrie wieder zu benutzen, dass nach der Entdeckung die abendländische Kultur in der mittel Europa populär war. Der Entwurf von Etienne-Louis Boullée hat beide eine Pyramide und eine perfekte Kugel als der Grundform eines Krematorium verwendet. Das Thema Licht kommt in der

Vordergrund, wenn man anfangen zu denken, wie man sich das Licht durch die geordnete Geometrie in der innere Räume einzuladen, um die Erhabenheit/ Ewigkeit durch die Architektur zu erzeugen. Wenn man die neue Interpretation eines modernen Krematorium in der Gegenwart sucht, kann man leider zu sagen, dass die Formsprache eines Krematorium „Alle geht“, ist. Es besteht trotzdem die Möglichkeit, die Urtype eines Krematorium wieder zu entdecken und zu transformieren. Parallel mit der Analyse der Architektur von Hans Scharoun wurde das Thema „Dach und Boden“, zusammen mit dem Licht hier weiter zu interpretieren, dass die räumliche Sequenz durch die architektonische Atmosphäre zu stärken. Nach der deutschen Architektur Ausschreibung ist die Aufgabe eines Krematorium um die kulturelle und technische Bedingung nachzudenken. Die Kombination einen Schrein als die technische Symbol und der gefaltete Baustruktur der Polygon versucht, die neue Bauideologie zu verkörpern. Das Raumprogramm dieses Krematorium versucht, die Bestattungsservice, Zeremonienaal (Trauehalle) und die Kolumbarium zusammen zu verknüpfen.

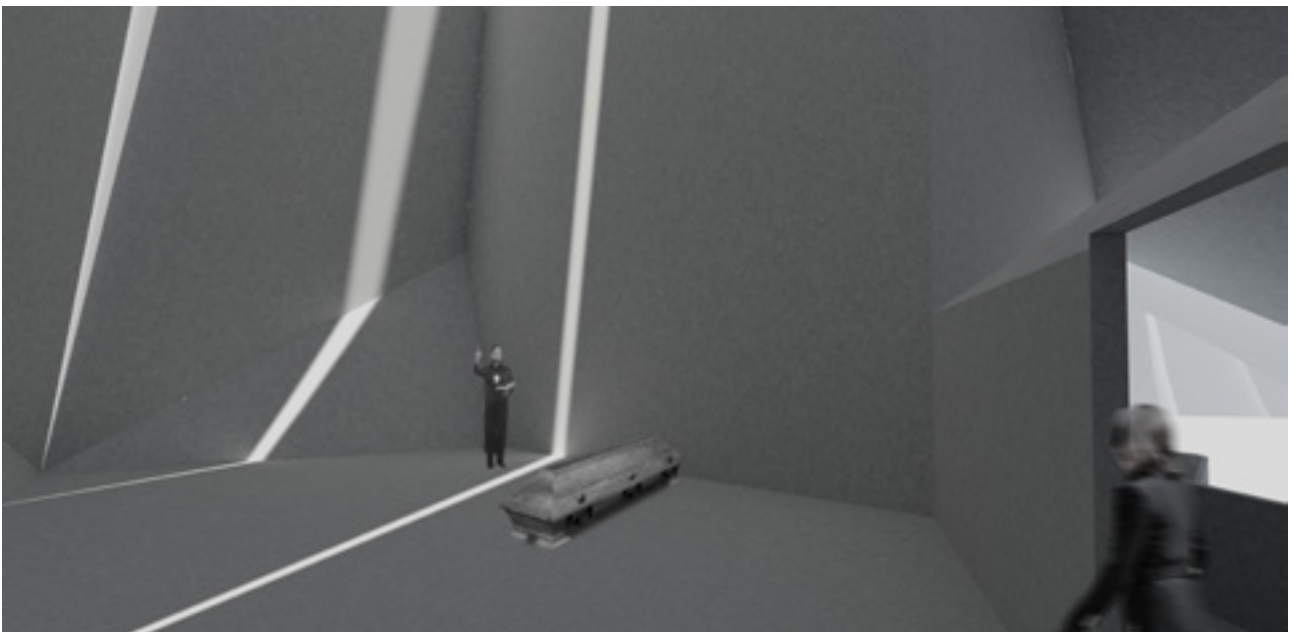




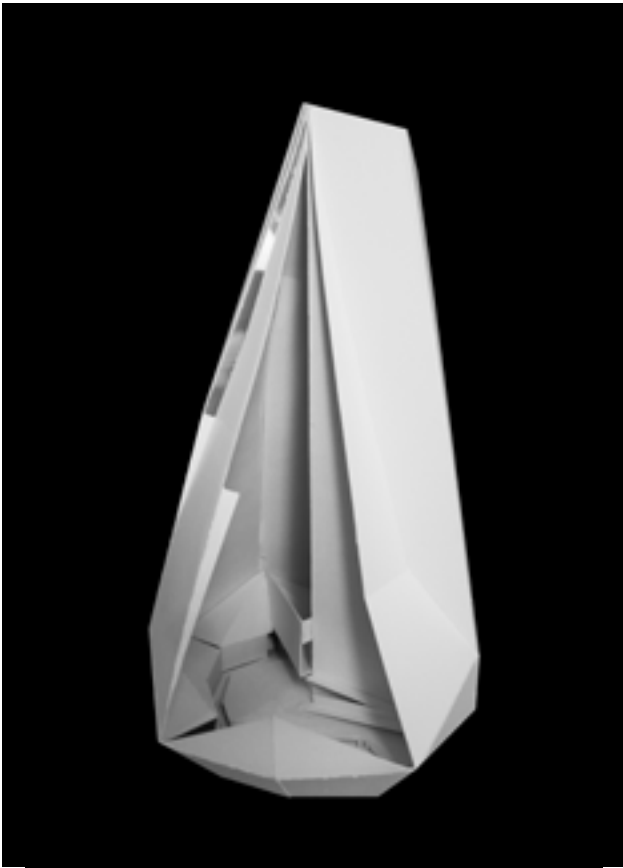
Diagramm, Sonne Verlauf, Schronstein mit Kolumbium, Trauesaal und Besprechungsraum (Oben nach Unten)



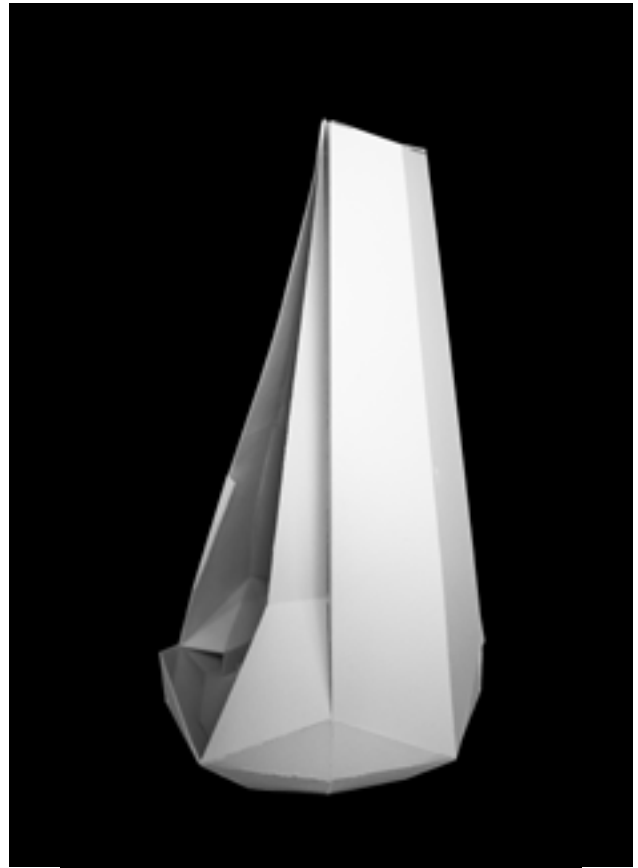
Innen Perspektive, Foyer und Rampe



Innen Perspektive, Trauehalle



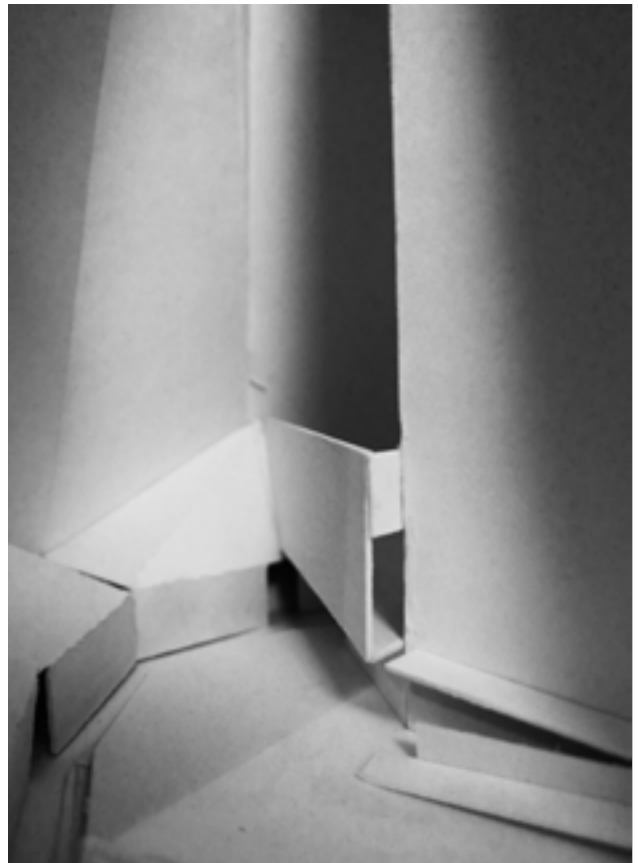
Modell Foto, Vorderansicht



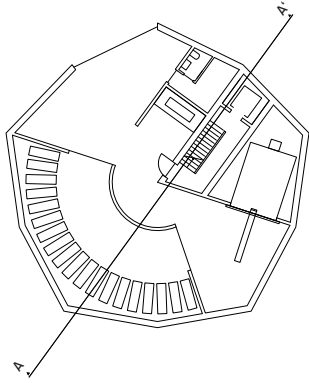
Modell, Seitenansicht mit der Schrönstein



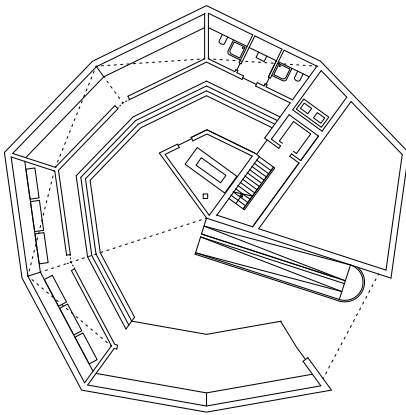
Modell Foto, Hinteransicht



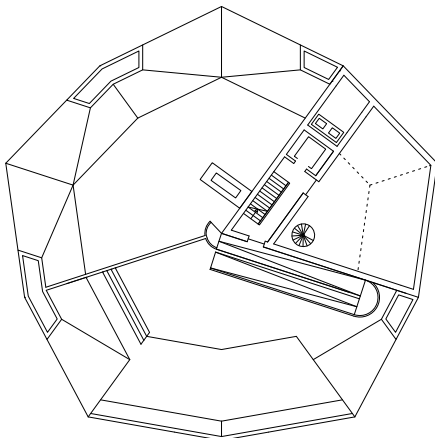
Modell Foto, Foyer, Besprechungsraum und Eingang zu Trauesaal



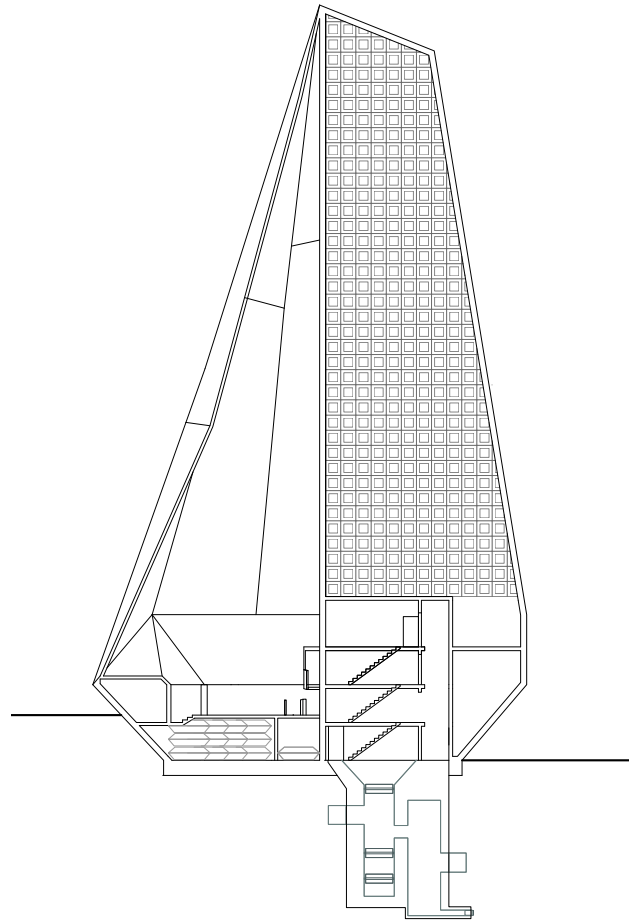
Grundriss Untergeschosse, Transport, Kühlraum und Verbrennungsofen.



Grundriss EG. Foyer, Besprechungsraum und Verabschiedesraum



Grundriss 1. OG. ,Trauehalle und Kolumbrium

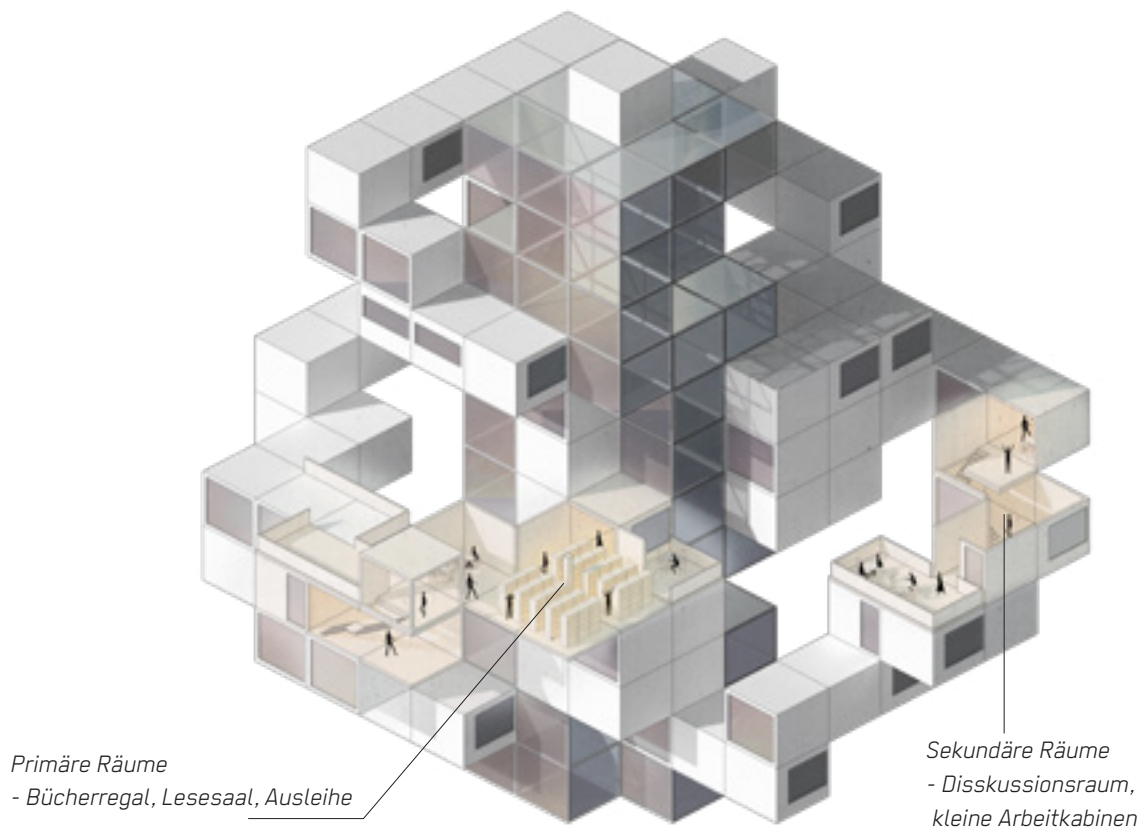


Schnitt AA',

Alle Pläne im M 1:500

CUBIC BIBLIOTHEK

Yiwen Ping



Primäre Räume
- Bücherregal, Lesesaal, Ausleihe

Sekundäre Räume
- Diskussionsraum,
kleine Arbeitskabinen

Parallele Perspektive

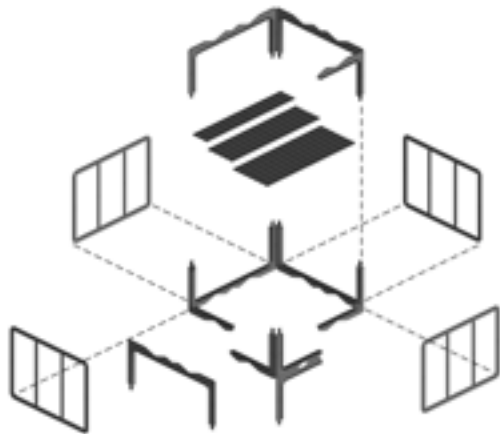
In diesem Projekt kannte und studierte ich viel über die Nachkriegsarchitekturen in Deutschland, meist in Ruhrgebiet, in 1960er-1970er, damals haben viel deutsche Architekten reiche Euphorie und Versuche in Realismus utopisches Denkens eingesetzt. Solcher utopische Überschwang schaffte grandiosen architektonische Lösungen und Vorbilder für „die Stadt von Morgen“. Obwohl es zuweilen ironisch Kritiken, umstritten Theorie und Konzepte, sogar gescheiterte Experimente gab, auch können wir die alte Baustile neu entdecken und spezielle Entwurfsideen aufstellen, bzw. Ideen-Recycling und Updating

Mein Projektthese ist „Metastadt“. „Metastadt“ war auch ein Begriff von modernem Stadt-Utopia, und sie stellte ein intergriertes Stadtbausystems dar, die von Architekt Richard J. Dietrich in 60er in Deutschland entwickelt wurde. Die Mobilität und Beweglichkeit im Sinne der Flexibilität von Architektur und Stadt sowie die Montagebausystem mit räumliche Tragwerknetzmodule sind die 2 haupte und wichtigste Vertiefungspunkte in den Begriff „Metastadt“. Ich würde die Würfel-Modulesystem und auch die Flexibilität von Architektur als wesentlichen konzeptuellen

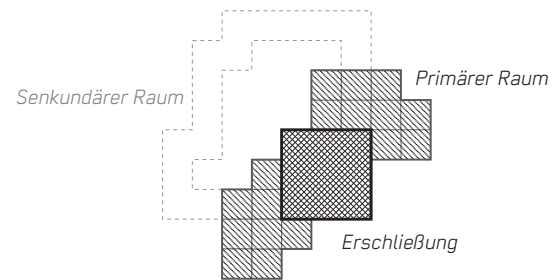
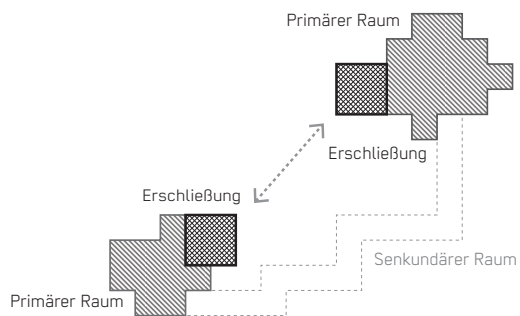
Parameter auswählen und weiterentwickeln, um RADIKAL MODERN sowie „Die Stadt von Morgen“ neu zu entdecken und zu entfalten, und neuer architektonischer Prototypen zu entwickeln.

In meinem Entwurf „Cubic Bibliothek“ sind die Theorie von „Metastadt“ und ein Begriff „Topologie“ kombiniert - Modulesystem von Metastadt und Gleichwertigkeit der räumlichen Parametern von Topologie. In Räume kreuzen sich einige Wege bei den Verbindungsknoten (mehr als 3 Wege), was immer stabilen Parameter bleiben, im Gegensatz sind die Linien zwischen Verbindungsknoten flexibel und variabel. Damit stelle ich vor, die Räume abzustufen: Verbindungsknoten als primäre Räume und Wege als sekundäre Räume.

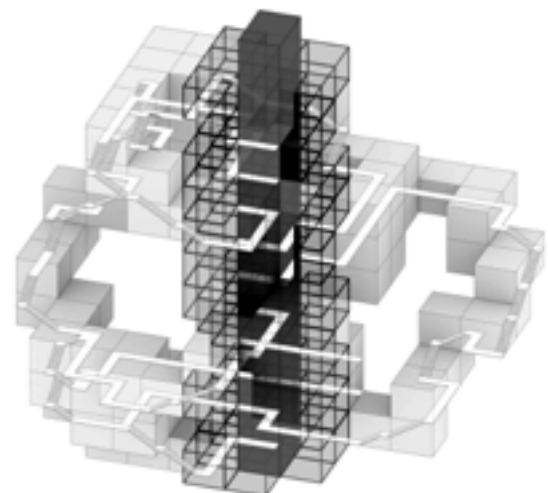
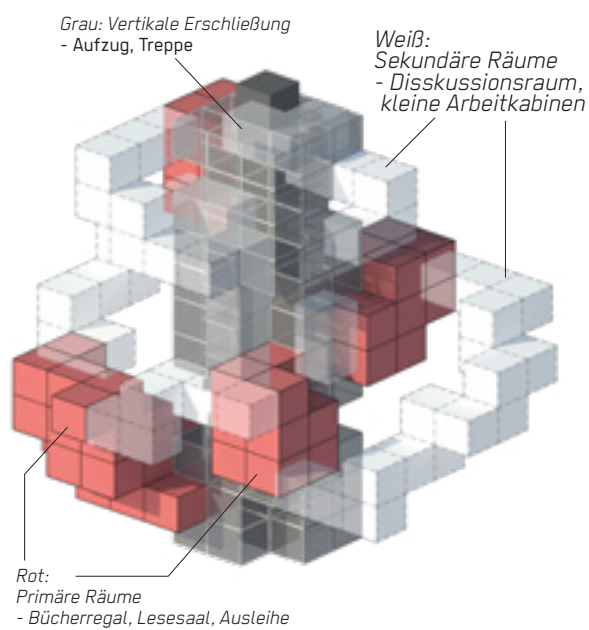
Primäre Räume stehen beim vertikalen Erschließung und sind die haupt Benutzungsräume mit großen Fläche wie Lesesaal, Ausleihe und die meisten Bücherregale. Sekundäre Räume, Wege auf dem Luft, verbinden verschieden primäre Räume mit variable Raumsformen, die relevante kleine Räume funktioniert hauptsächlich als Dienstraum, wie Diskussionsraum, Arbeitskabinen, Café usw.



Inspiration von „Metastadt“, - Würfel-modulesystem



Die Abstufung der Benutzräume - Primäre Räume und sekundäre Räume

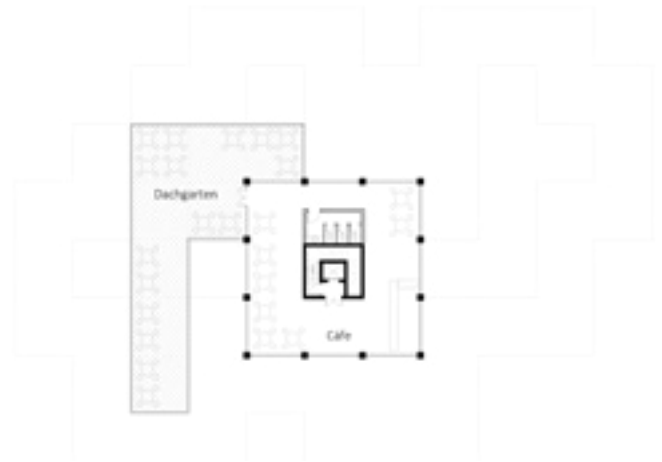


Abstufung der Räume

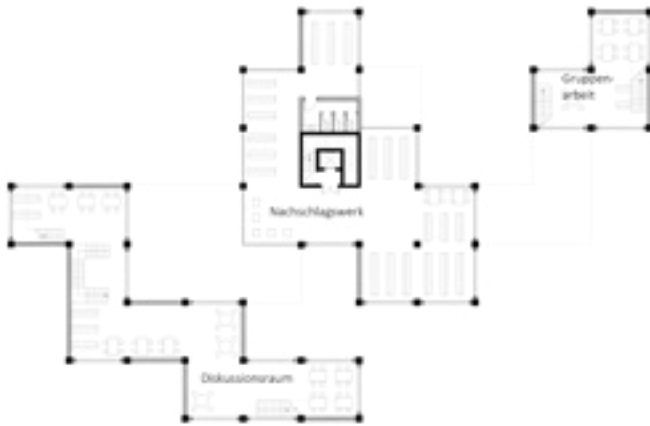
Verkehrsfluss - Erschließung - Aufzug, Treppe, Gänge



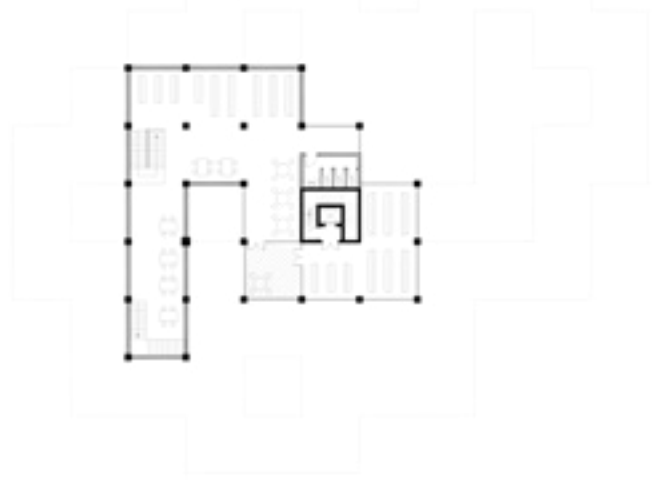
Grundriss 5. OG



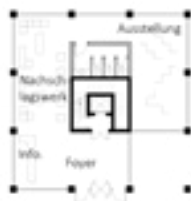
Grundriss Dachgeschoss



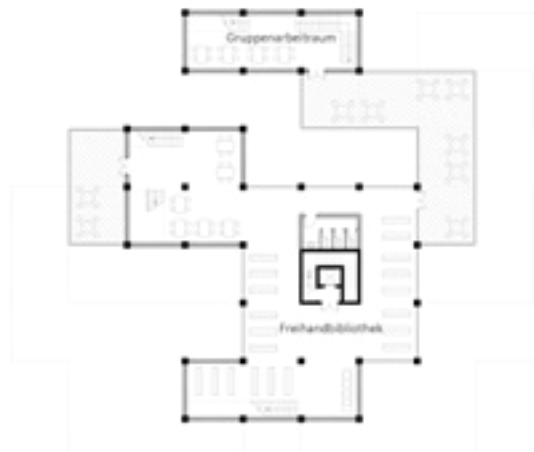
Grundriss 4. OG



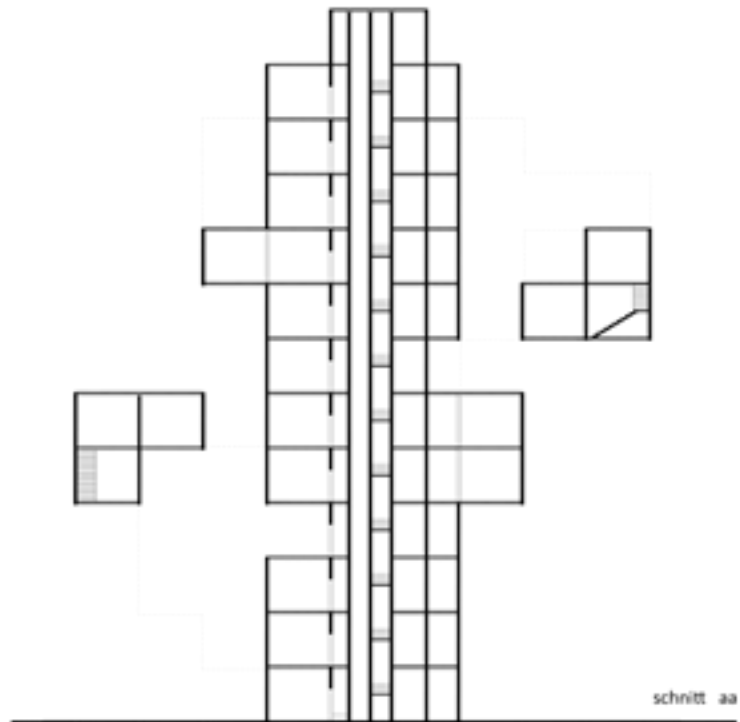
Grundriss 10. OG



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 8. OG



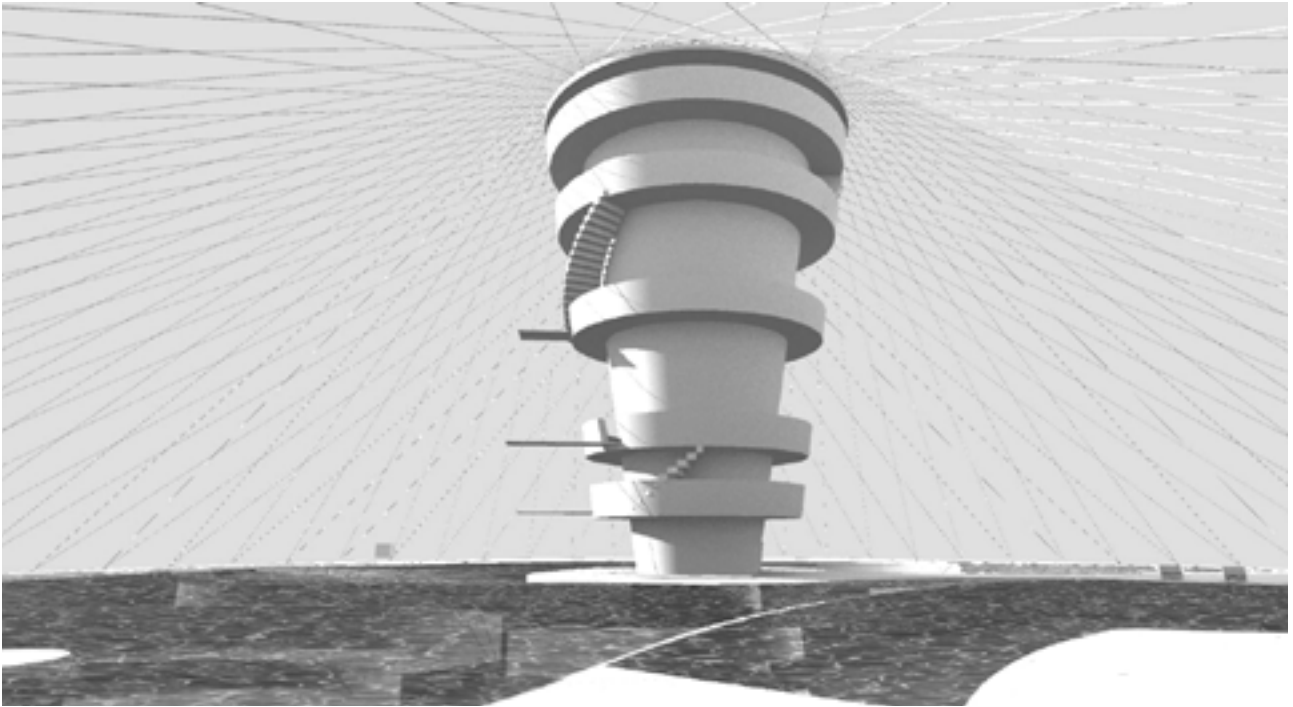
Schnitt a-a M 1:500



Ansicht Hauptfassade M 1:500

FREIZEITBAD

Sarah Weyand

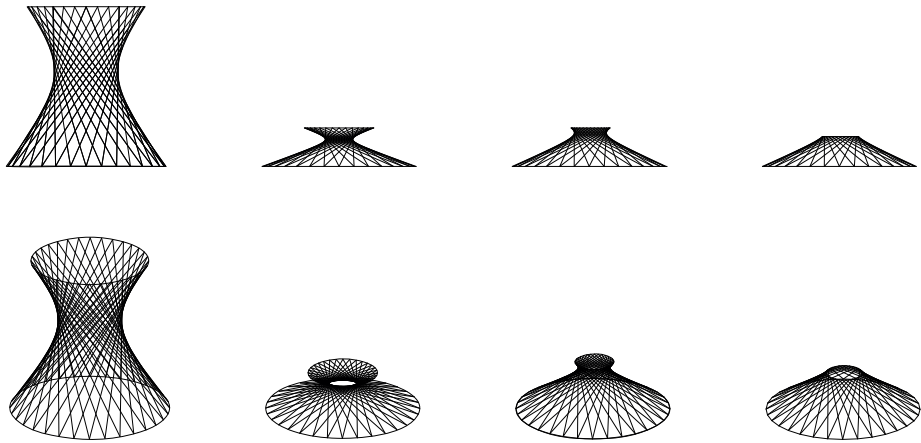


Innenperspektive des Schwimmbads mit dem Kegel

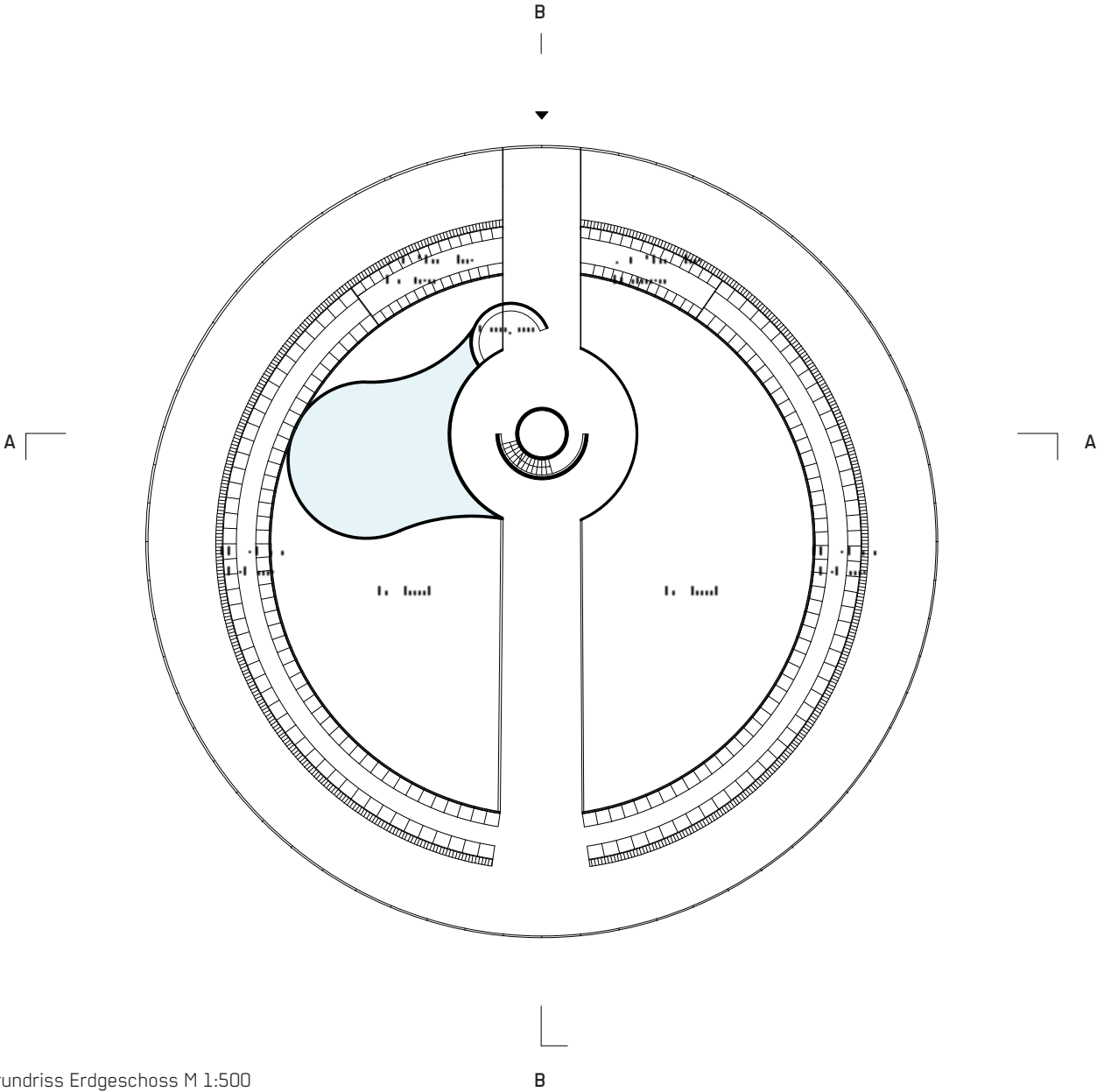
Der Entwurf für das Freizeitbad basiert auf der Analyse des Kernkraftwerks THTR-300 in Hamm-Uentrop, welches verschiedene architektonische Themen enthält, die in diesem Entwurf weiterentwickelt wurden. Ich verfolge somit das Prinzip des „Raum im Raum“. Die Abfolge verschiedenartiger Räume (Unterschiede in Massivität, Feinteiligkeit, Großzügigkeit der Räume und den Materialien) im Kernkraftwerk wurden übertragen auf das Raumprogramm eines Schwimmbads. Auch die besondere Konstruktion des Kühlturms, eine Hängenetzkonstruktion, inspiriert durch die Werke des russischen Ingenieurs Vladimir Schuchovs, wurden weiterentwickelt.

Die Fassade bildet wie bei dem Kühlturm des Kraftwerks, eine Hängenetzkonstruktion. Die Räume und der Schwimmbecken-bereich werden wie die Kühlelemente der Kühlturms unter diese Fassade gestellt und sind so losgelöst von der Netzstruktur.

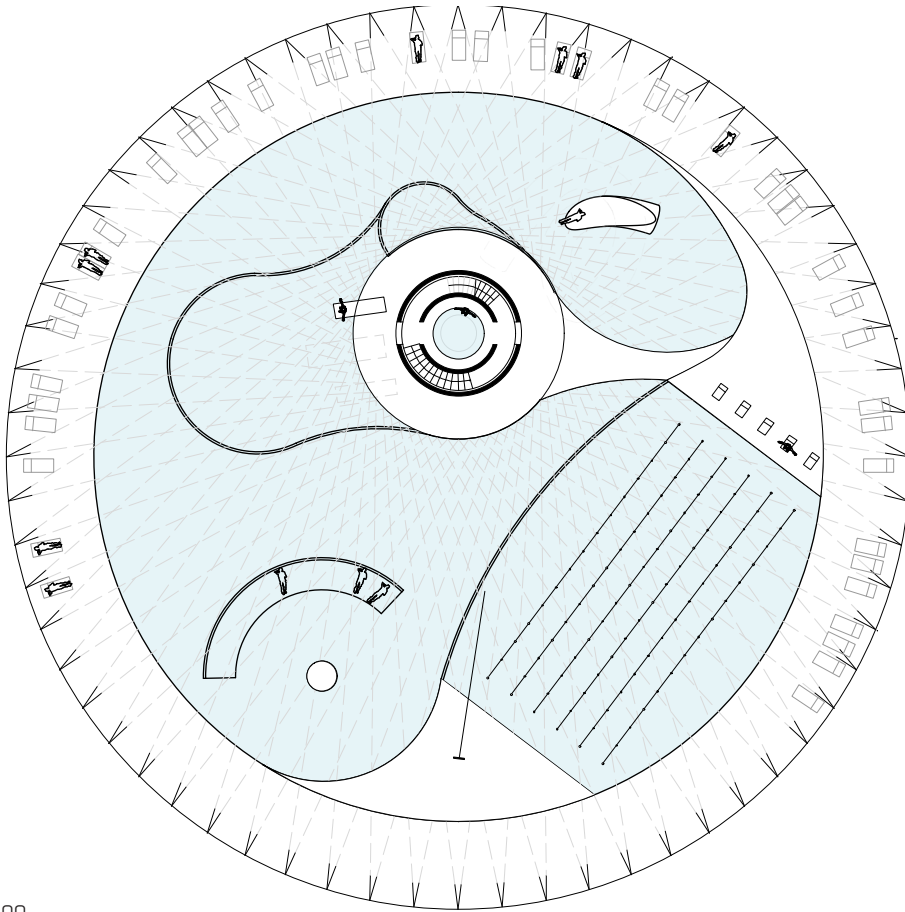
Zum Schutz von der Witterung wird die Hängenetzkonstruktion von innen mit einer transparenten Folie bespannt. Dies soll das Gewicht der Fassade verringern und eine Durchsichtigkeit der Fassade ermöglichen. Neben dem Eingangsbereich, den Umkleidekabinen und den Technikräumen im Erdgeschoss gibt es den Kegel, von dem die Fassade abgehängt wird. Dort befinden sich weitere Nutzungen wie die Gastronomie, Fitnessräume, Saunen, ein Ruhebecken, einen Ruhebereich und der Zugang zu den Sprungtürmen, der Seilbahn und der Rutsche. Diese Räume sind in dem Kegel übereinandergestapelt und können über die Spiraltreppe, die sich vom Erdgeschoss mit dem Umkleidebereich bis nach ganz oben zum Ruhebereich erstreckt, erreicht werden. Die Treppe bietet dabei eine Aussicht auf den großen Schwimm-bereich mit den Sprungbecken, dem Schwimm-becken und dem Nichtschwimmerbecken. mit dem Strudel.



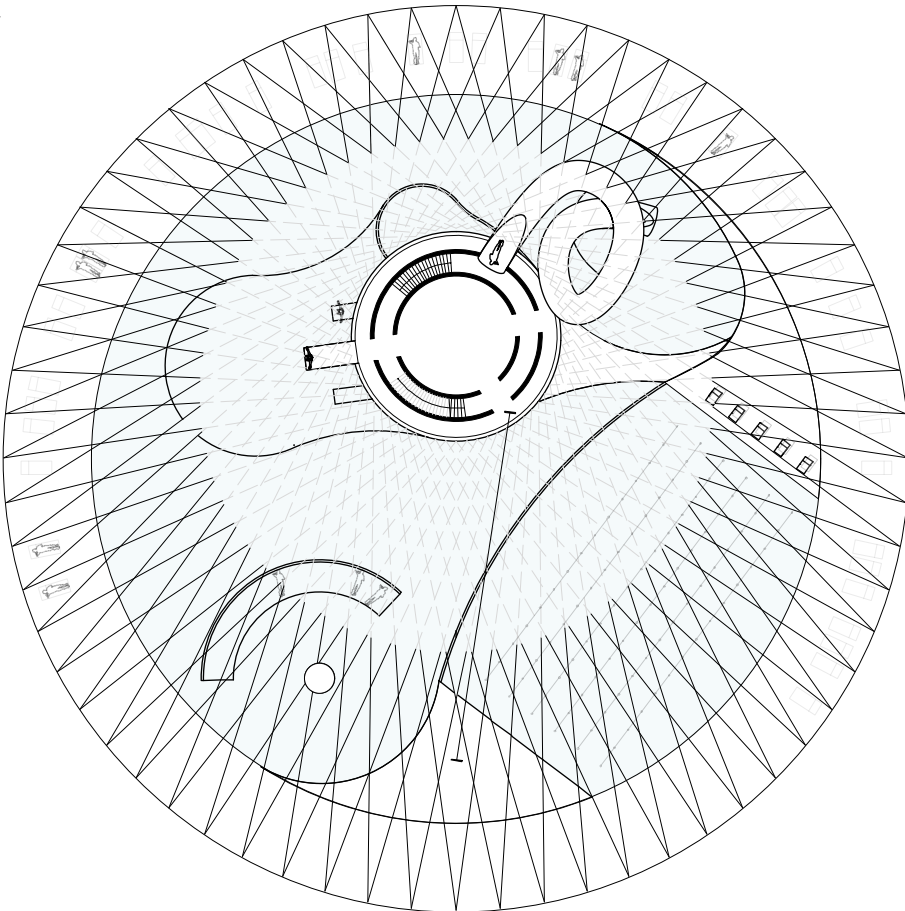
Formfindungsdiagramm



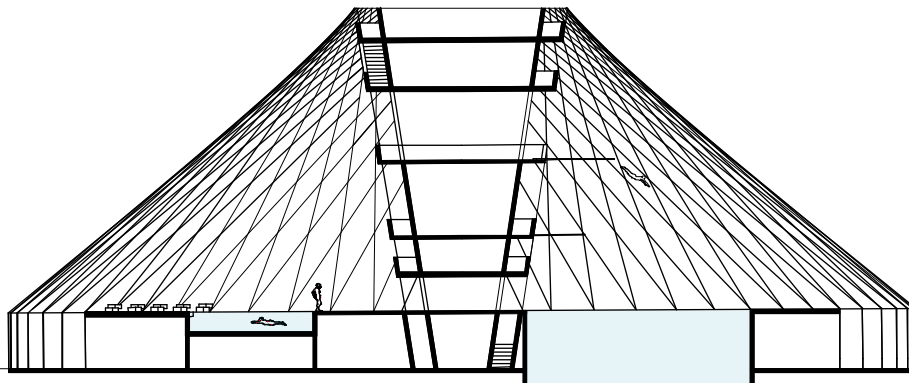
Grundriss Erdgeschoss M 1:500



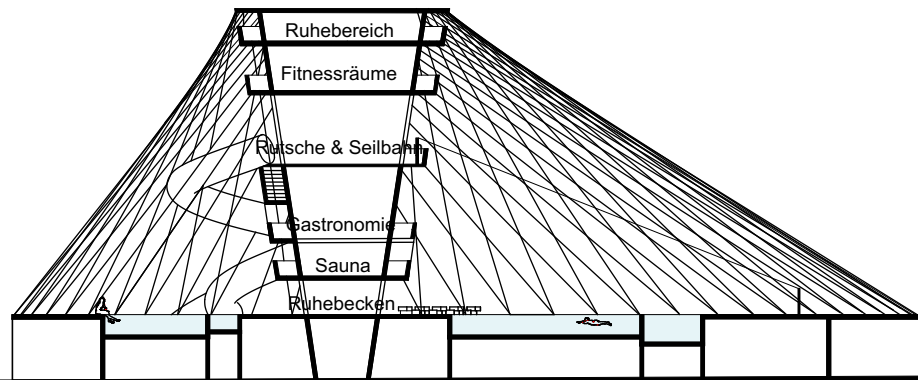
Grundriss 1. OG M 1:500



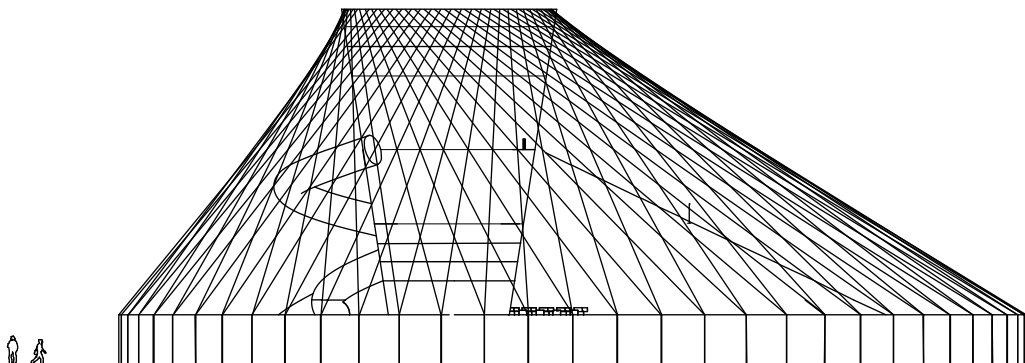
Grundriss 5. OG M 1:500



Schnitt AA M 1:500



Schnitt BB M 1:500



Ansicht M 1:500

RUHRMODERNE 1967/2017

Ein kurzer Sommer der Utopie in Marl



Das Buch ist Ergebnis der Ruhrmoderne Sommerakademie 2017. Bürger Marls, Referenten des Symposiums und die Initiatoren berichten über den Status Quo in Marl, die Ingebrauchnahme der alten Schule, sowie Ansätze und Ideen, die in Diskussionen und Arbeiten im Rahmen der Sommerschule entstanden sind. Die Gestaltung des Buches erfolgte durch teilnehmende Grafikstudierende, die Ideen und eine Typographie des Schweizer Gestalters Karl Gerstner aus der Entstehungszeit des Bauwerk aufgriffen und daraus eine zeitgenössische dreidimensionale Grafik entwickelten. Weitere Informationen finden Sie auf der Seite der Kassel University Press: <http://www.upress.uni-kassel.de/katalog/abstract.php?978-3-7376-0486-4>

Herausgegeben vom
Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen
Prof. Philipp Oswalt
Universität Kassel
Universitätsplatz 9 , Raum 3115
D-34109 Kassel

Fon 0561 804-3274
Fax 0561 804-3267
oswalt@asl.uni-kassel.de
www.uni-kassel.de/go/architekturtheorie

Mai 2017